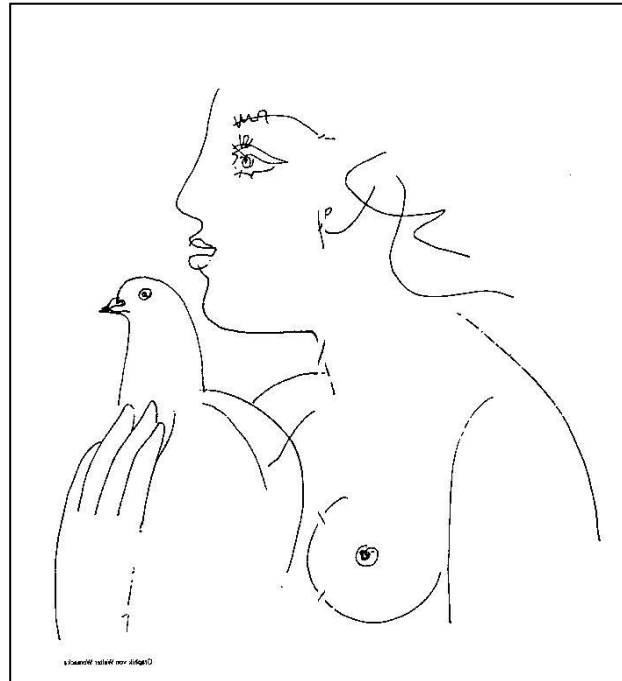


Nr. 214



**Russophobie - was ist das?**  
**„Meinst Du, die Russen wollen Krieg?“**

von

**Prof. Dr. habil. Herbert Meißner**

Redaktionsschluss: 06.09.2017

Zunächst zum Begriff Phobie. In Fremdwörterbüchern und Lexika wird dies als krankhafte Furcht vor bestimmten Gegenständen oder Situationen beschrieben. Als Beispiel wird oft auf Klaustrophobie als krankhafte Furcht vor dem Aufenthalt in geschlossenen Räumen verwiesen. Wichtig daran ist der vielfache Hinweis darauf, dass diese Furcht- oder Angstzustände krankhaft sind. Demzufolge ist Russophobie ein krankhafter Angstzustand, eine krankhafte Furcht vor Russland und den Russen. Diese krankhafte Furcht ruft als Abwehrreaktion Feindseligkeit hervor, d. h. im vorliegenden Fall Russenfeindschaft.

Im Unterschied zur krankhaften Furcht vor geschlossenen Räumen oder vor Spinnen handelt es sich also bei der Russenfeindlichkeit um ein soziales Phänomen. Es ist angesiedelt im geistigen, seelischen, gedanklichen und ideologischen Bereich. Daraus entsteht die Frage: woher kommt diese Russenfeindschaft, wie hat sie sich entwickelt, wer fördert sie und wem nützt sie?

Wie jedes soziale Phänomen hat auch dieses seine Geschichte. Bereits im 16. Jahrhundert wurde in Mitteleuropa das Bild eines „asiatischen, barbarischen Russland“ entwickelt. Die Ursache dafür lag in den zwischen West und Ost geführten Kriegen. Die Kirche trug ihren Teil dazu bei, indem sie von den Kanzeln die Russen als „Ketzervolk“ sowie alle Slawen und Asiaten zum Anti – Christ erklärte. (1)

Dies setzte sich im 19. Jahrhundert fort. Die in Mitteleuropa zunehmende Liberalisierung verstärkte die Kritik am zaristischen Despotismus, dehnte diese aber gleich auf den russischen Volkscharakter aus. Dazu gehörten die Attribute: „faul, schmutzig, verschlagen, versoffen und also barbarisch“. Hofbauer kennzeichnet das als „ausgewachsenen Rassismus“. (2)

Einen geradezu klassischen Beleg dafür liefert das damals am weitesten verbreitete deutsche Geografiebuch von Seydlitz, wo es heißt: „ Die russischen Stämme sind Halbasiaten. Ihr Geist

---

1 Ausführlich dazu bei Hannes Hofbauer in „Feindbild Russland, Wien 2016, S. 11-26

2 H. Hofbauer, a. a. O. S. 33

ist unselbständig, Wahrheitssinn wird durch blinden Glauben ersetzt, Forschungstrieb mangelt ihnen. Kriecherei, Bestechlichkeit, Unreinlichkeit sind echt asiatische Eigenschaften.“ (3)

Diese in der Vorkriegsära des 1. Weltkrieges, nämlich 1908 propagierte Erniedrigung der „russischen Stämme“ wird zugespitzt durch den damaligen Reichskanzler Bethmann – Hollweg, den Gabriele Krone – Schmalz so zitiert: „Russland aber muss rücksichtslos unter allen Umständen ins Unrecht gesetzt werden.“(4) Wohlgemerkt: es geht dem deutschen Kanzler nicht darum, ob Russland im Unrecht ist oder Unrecht hat, sondern es muss unter allen Umständen ins Unrecht gesetzt werden! Dieses Prinzip gilt auch für spätere Zeiten.

Der Faschismus hat diese Herangehensweise dahingehend verallgemeinert und auf die Spitze getrieben, dass er Russen, alle anderen slawischen Völker, Asiaten und Juden einbezog und als Untermenschen, Minderwertige, Mongolide und Barbaren einordnete. Die politisch – ideologische Basis war die faschistische Rassentheorie. Da ich meine Jugend noch während des Faschismus verbrachte, erinnere ich mich gut an die großflächigen Plakate, auf denen eine unrasierte Säuferfratze mit schief sitzender Schiebermütze, auf der Sichel und Hammer prangten, und einem bluttriefenden Messer zwischen den wulstigen Lippen abgebildet war.

Als die liberal – demokratischen Staaten im 1. Weltkrieg an der Seite der Sowjetunion den Faschismus bekämpften, wurden dort diese russlandfeindlichen Positionen nicht vertreten. Aber kaum war der Faschismus vorrangig durch die Sowjetunion besiegt, verkündete Winston Churchill: „Ich glaube, wir haben das falsche Schwein geschlachtet“.

Jetzt beginnt eine neue Periode von Russenfeindschaft.

---

3 E.von Seydlitz, Geographie, Breslau 1908, S. 243

4 G. Krone-Schmalz, „Russland verstehen“ Verlag C.H. Beck, München 2016, S. 52

In dem sich entwickelnden kalten Krieg werden subtilere, eloquente und raffiniertere Methoden der Verbreitung von krankhafter Russophobie angewendet. Dies vollzieht sich heute im Unterschied zum früheren primitiven Rassenwahn auf der Grundlage gegenwärtiger internationaler Politik und damit verbundener Ereignisse.

Daraus ergeben sich drei Fragen.

**Die erste Frage:** Wem nützt es? Das imperialistische Welt-herrschaftsstreben – angeführt von den USA, assistiert von der EU und militärisch abgesichert durch die NATO - ist in der Literatur hinreichend dargestellt und analysiert. Diese Politik selbst ist hier nicht Gegenstand. Aber es ist nicht schwer durchschaubar, dass die systematische Verbreitung von Furcht vor einer möglichen russischen Aggression dem Ziel dient, gegenüber der Weltöffentlichkeit die Osterweiterung der NATO zu rechtfertigen, dass us-amerikanische Rüstungsprogramm zu begründen, den an die Nato – Partner gerichteten Forderungen nach höheren Rüstungsbeiträgen (jeweils 2% vom Bruttosozialprodukt) Nachdruck zu verleihen und die Wirtschafts- und Verteidigungspolitik der Russischen Föderation zu diffamieren. Damit ist die Frage „cui bono“ hinreichend beantwortet.

**Die zweite Frage:** Von wem wird diese Russenfeindschaft systematisch ins öffentliche Bewusstsein getragen? Dies vollzieht sich auf zwei Ebenen. Zum einen ist dies die offizielle Diplomatie. Regierungssprecher, Beamte der Ministerien, Botschaftsangestellte und sonstiges diplomatisches Personal – sie alle gestalten Erklärungen, Statements, Informationen, Mitteilungen usw. , soweit sie einen Bezug zu Russland haben, zielgerichtet so, dass für alle negativen Aspekte die Russen im Allgemeinen oder Putin im Besonderen verantwortlich seien. Die zweite Ebene sind die Medien. Die vom Großkapital beherrschten Verlage, Pressekonzerne, Fernsehsender u.a.m. widmen sich der Verbreitung des Feindbildes Russland.

**Und die dritte Frage:** Welcher Methoden bedienen sich die Akteure dieser Propagierung von Russenfeindschaft? Ganz pauschal gesagt geht dies von beabsichtigter Verdächtigung über Desinformationen und Fake - News sowie Entstellung und Verzerrung bis zur direkten Lüge.

Eine der größten und aggressivsten Aktivitäten der USA in den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die Osterweiterung der NATO. Der Vorgang selbst wurde vielfach beschrieben und muss hier nicht wiederholt werden. Aber es werden immer wieder Zweifel daran gestreut, ob es tatsächlich eine feste westliche Zusage gab, keine Osterweiterung der NATO durchzuführen. Dazu muss man wissen, was der SPIEGEL am 17. Juli 2015 über ein Gespräch zwischen Außenminister Genscher und seinem russischen Partner Schewardnadse am 10. Februar 1990 notierte. Genscher stellte fest: „Für uns steht aber fest: Die NATO werde sich nicht nach Osten ausdehnen“ (5)

Am 17. Mai 1990 erklärte der damalige Generalsekretär Manfred Wörner in Brüssel: "Das Faktum, dass wir bereit sind, keine NATO-Truppen außerhalb Deutschlands zu stationieren, gibt der Sowjetunion eine klare Sicherheitsgarantie". (6)

In ihrem Buch „Sternstunden der Diplomatie“ haben Philip Zelikow und die spätere Außenministerin der USA Condolezza Rice ein Gespräch von Baker mit Gorbatschow wiedergegeben, in welchem der Präsident der UdSSR zusammenfasste: „Jede Ausdehnung der NATO - Zuständigkeiten ist unannehmbar“. Der US-amerikanische Außenminister Baker antwortete: „Einverstanden“. (7)

Der internationale Vertrauensbruch, den die Leugnung dieser damaligen Festlegungen bedeutet, wird inzwischen mit einer

---

5 H. Hofbauer. a. a. O. 113

6 ND vom 23. Juni 2017 S. 14

7 Philip Zelikow / Condolezza Rice, Sternstunden der Diplomatie, Berlin, 1997, S. 257

allgemeinen Bedrohung durch die russische Föderation begründet.

**Aber:** stehen etwa russische Soldaten an den Grenzen der USA? Führen russische Flottenverbände große Manöver vor den Küstengewässern der USA durch? Werden in den Nachbarstaaten der USA russische Raketenstellungen errichtet? Es ist doch genau umgekehrt! Wer also bedroht wen? Die Welt hat am 7. Juli 2015 ein Interview mit Putin abgedruckt, bei dem dieser gefragt wurde: „Russland bedroht also die NATO nicht“? Und Putin antwortete: „Nur jemand, der keinen gesunden Menschenverstand besitzt oder träumt, kann sich vorstellen, dass Russland eines Tages die NATO angreifen könnte. Dieser Gedanke ist sinnlos und vollkommen unbegründet“.

Interessant ist, dass der Bruch der Vereinbarung über den Verzicht einer Osterweiterung der NATO nun sogar von exponierter russischer Seite gerechtfertigt wird. Am 8. November 2014 gab der Ex-Präsident der SU dem Heute-Journal des ZDF ein Interview, in welchem er behauptete, es sei bei den Gesprächen stets nur um die Verbindung der Stationierung von NATO-Truppen auf dem Gebiet der DDR in einem vereinigten Deutschland gegangen. Ein Verzicht auf eine Osterweiterung der NATO insgesamt habe nie zur Debatte gestanden. Ob nun Alzheimer, Dementia seniles oder simple Lüge – es ist jedenfalls die Unwahrheit.

Über den Ukraine - Konflikt gibt es bereits viele wertvolle Analysen. (8) Daher hier nur Einiges unter dem speziellen Aspekt von Verleumdung und russophober Verlogenheit. Nachdem die Völker der Sowjetunion die Hauptlast im II. Weltkrieg getragen haben und es kaum eine russische Familie ohne Kriegsoffer bei der Zerschlagung des Faschismus gibt, wird der wiedererstark-

---

8 Siehe dazu: Brigitte Queck: Die Ukraine im Fokus der NATO, Frankfurt am Main 2014; Peter Strutynski: Ein Spiel mit dem Feuer – Die Ukraine, Russland und der Westen, Köln 2014; Gabriele Krone-Schmalz: Russland verstehen – Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens, München 2016

ten russischen Föderation vom sattem bekannten Zbigniew Brzezinski vorgehalten, „eine gewisse Ähnlichkeit mit dem italienischen Mussolini – Faschismus der 30-er Jahre“ zu haben. Er bezeichnet Putin als „Moskaus Mussolini“ und als eine von Stalin und KGB abgeleitete Persönlichkeit. (9)

Ein etwas subtilerer Bezug auf Faschismus findet sich am 9. Mai 2014, dem Jahrestag des Sieges über den Faschismus, im Morgenmagazin. Da heißt es vorwurfsvoll. „Die Erinnerung an den Faschismus wird in Russland wachgehalten“. Gabriele Krone-Schmalz stellt fest: „Vorwurfsvoll deshalb, weil es in Zusammenhang gebracht wird mit den russischen Befürchtungen, in Kiew mischten zu viele rechtsextreme Kräfte und Faschisten mit. Der Vorwurf lautet also; Russland hält die Erinnerung an den Faschismus wach, damit seine Argumentation in Richtung Kiew funktioniert“. (10) So also wird die Erinnerung an Opfer und Sieg über den Faschismus für die Rechtfertigung des Kiewer Staatsstreiches instrumentalisiert. Mit dem Ukraine – Konflikt steht im Zusammenhang der Abschuss der niederländischen Passagiermaschine MH 17 am 17. Juli 2014 um 16 Uhr 20. Auf dem Flug von Amsterdam nach Kuala Lumpur wurde das Flugzeug von einer Rakete getroffen und stürzte in der Ostukraine ab. Aber von wem diese Rakete abgefeuert worden war, konnte trotz von vielen Seiten eingesetzter Untersuchungskommissionen nicht geklärt werden.

Ungeachtet dessen titelt die auflagenstärkste Tageszeitung der BRD am 21. Juli 2014: „Wann stoppt die Welt endlich Putin? Die Todes-Rakete kam aus Russland“. (11) Am 28. Juli 2014 fordert der SPIEGEL: „Stoppt Putin jetzt!“ Und nachdem im Oktober 2014 die Untersuchungskommission der OSZE und eine unabhängige Expertengruppe unter einem niederländischen Leiter abschließend festgestellt haben, dass der Vorgang nicht

---

9 Siehe Wallstreet Journal vom 20. Sept. 2004, zitiert bei H. Hofbauer, a. a. O. S. 139/140

10 Gabriele Krone-Schmalz. a. a. O. S. 41

11 Zitiert bei G. Krone-Schmalz, a. a. O. S. 135

zu klären ist, behauptet Präsident Obama am 15. November 2014 immer noch: „Russland stellt eine Bedrohung für die ganze Welt dar. Das zeigt der Abschuss der MH 17 ganz deutlich“. (12)

Auch beim Einsatz der international geächteten und verbotenen sogenannten Streubomben erfolgte eine Verzerrung der Realität. Der im ostukrainischen Kampfgebiet erfolgte Einsatz von Streubomben wurde sofort von der ukrainischen Presse den russischen Separatisten zugeschrieben. Jedoch hat die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch das Kampfgebiet untersucht und kam zu dem Schluss, „dass die international geächtete Munition in einigen Fällen von den Regierungstruppen kam“. (13) Das Dementi aus Kiew und die verquaste Wiedergabe des Vorgangs im bundesdeutschen Fernsehen sind Bestandteil der Verleumdung „der Russen“.

Völlig zu Recht stellt Prof. Gabriele Krone-Schmalz fest: „Doppelte Standards lassen sich in der Berichterstattung über Russland immer wieder feststellen“. (14)

Das zeigt sich z. B. so: wenn beim Kampf gegen die Terroristen des Islamischen Staates (IS) die US-Luftwaffe in Mosul massiv eingreift, so gilt das als Befreiungskampf, wenn aber in Aleppo die russische Luftwaffe das gleiche tut, werden Menschenrechtsverletzungen angeprangert.

Auch in anderen Lebensbereichen wird systematisch russenfeindliches Denken verbreitet. Die an allen Opernbühnen der Welt gefeierte russische Sängerin Anna Netrebko hat in Petersburg im Dezember 2014 für das Opernhaus in der bombardierten Stadt Donezk eine Spende von 15.000,- Euro übergeben. Solch Spende für ein Opernhaus und seine Künstler in einer kriegszerstörten Stadt sollte als kulturelle Wohltat betrachtet werden. Da die Sängerin bei der Übergabe auch noch einen

---

12 Ebenda, S. 135

13 Ebenda S. 148/149

14 Ebenda S. 39



Zipfel der Landesfahne dieses Gebietes in die Hand nahm, wick sie damit meilenweit vom westlichen Mainstream ab. Und nun erinnert sich Die Zeit vom 8. Dezember 2014: „Auch bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Sotschi trat die Opernsängerin auf“.

Dieses „Russen-Bashing“ wie Hofbauer es nennt, (15), setzt sich fort im Falle des russisch–ossetischen Dirigenten Waleri Gergijew, der jahrelang das Sankt-Petersburger Mariinski-Theater geleitet hat. Mit ihm war bereits der Antritt als Chefdirigent der Münchner Philharmonie vereinbart. Da er aber die russische Verfahrensweise in Bezug auf die Krim für unterstützenswert hielt, wurde er zur Änderung seiner Haltung gedrängt und es wurde neu verhandelt. Die Zeit vom 19. März 2014 meinte, wenn er sein Vorgehen weiterhin für richtig halte, „ist er als Chefdirigent unserer Philharmonie untragbar geworden“. Obwohl ihm noch weitere politische Verfehlungen angelastet wurden, (16) ließ sich die Direktion der Philharmonie nicht von ihrer künstlerischen Linie abbringen.

Dieses langjährige Russenmobbing gipfelte in der Dämonisierung des Präsidenten der Russischen Föderation. Der allgemeine politische Konflikt wird personifiziert. Im Zusammenhang mit dem Flugzeugabschuss in der Ukraine fordern bundesdeutsche Medien: „Stoppt Putin jetzt!“ Das soll suggerieren, dass Putin für diese wie für andere Vorgänge persönlich verantwortlich sei, obwohl weder allgemein russische noch persönliche Schuld Putins je nachgewiesen werden konnte.

Auf den Gipfel treibt diese Dämonisierung der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses im US-Senat McCain. Im australischen Fernsehsender ABC verkündete er am 29. Mai 2017 mit Bezug auf den russischen Staatschef: „Ich denke, er ist die erste

---

15 H. Hofbauer, a. a. O. S. 243 ff

16 Ausführlich dazu bei H. Hofbauer, a. a. O. S. 245 ff, wo noch weitere Beispiele angeführt werden, die nicht alle hier wiedergegeben werden können.

und wichtigste Bedrohung mehr noch als der IS". Und womit begründet der Senator die Auffassung, Wladimir Putin sei gefährlicher für die weltweite Sicherheit als die Heiligen Krieger und Attentäter des Islamischen Staates (IS)? Er bezieht sich auf die angebliche russische Einflussnahme auf die US-Wahl. Er gibt zu, die IS-Miliz tue zwar „schreckliche Dinge“, Russland habe aber versucht, das Ergebnis der US-Präsidentschaftswahl zu beeinflussen und damit „die Grundlagen der Demokratie zu zerstören“. Und jetzt kommt der Clou: McCain räumt ein, dass es dafür bisher keine Beweise gibt! So also sieht die politische und geistige Basis aus, von der aus Russophobie verbreitet wird. (17)

Einer solchen Art US-amerikanischer Politiker kann man auch heute noch den Ex-Präsidenten Bill Clinton entgegenstellen, der sagte: „Wir Amerikaner sollten an einer Weltordnung mitbauen, in der wir uns auch dann noch wohl fühlen, wenn wir einmal nicht mehr das alleinige Sagen haben“. (18)

---

17 ND vom 31. Mai 2017, S. 8

18 Zitiert nach G. Krone-Schmalz, a. a. O., S. 163

## „Meinst Du, die Russen wollen Krieg?“

Diese Frage hat Jewgeni Jewtuschenko in seinem eindrucksvollen Gedicht dieses Titels überzeugend beantwortet. Ich hatte die Möglichkeit, gemeinsam mit ca. 1000 Zuhörern in Moskau den Dichter seine Verse vortragen zu hören. Begeisterte Zustimmung war gemischt mit großer Nachdenklichkeit. Die Nachdenklichkeit galt dem Umstand, dass nach dem faschistischen Überfall auf die Sowjetunion und den ungeheuren Opfern der Sowjetunion in der Welt immer noch Zweifel daran existieren und systematisch verbreitet werden – siehe Russophobie –, wie die gestellte Frage zu beantworten sei.

Übrigens: diese Verse wurden 1961 erstmals veröffentlicht und sind heute in 20 Sprachen zu lesen.

Allerdings hatte ich zu dieser Zeit bereits eine Entwicklung durchlaufen, die mich zum „Russenerstehender“ machte. Dies erfolgte durch eine Reihe von Begegnungen mit Russen, die mein Weltbild schrittweise veränderten.

Das begann im April des letzten Kriegsjahres, als ich mich als 17-jähriger Wehrmachtsangehöriger mit meiner Einheit freiwillig in russische Kriegsgefangenschaft begab. Was taten die Rotarmisten als erstes mit uns? Sie ließen uns antreten, Kochgeschirre bereithalten und führten uns an eine große Feldküche mit heißer Erbsensuppe. Ein russischer Dolmetscher stand daneben und wiederholte ständig: Langsam essen, sonst krank, gaaanz langsam!

Hier begann mein bisheriges Weltbild zu bröckeln!

**Zweite Begegnung:** Im zum Gefangenenlager umfunktionierten KZ Auschwitz – Birkenau, wo wir zu Aufräumarbeiten eingesetzt waren, bekam ich im Sommer 1945 Gelbsucht. Im Lagerlazarett mit sauberer Wäsche und relativ guter Verpflegung wurde ich von einem russisch-deutschen Ärzteteam gesund gepflegt. Bei der letzten Visite eines deutschen Stabsarztes und einer deutschsprechenden russischen Oberärztin sagte der

Deutsche: Wollen wir nicht dem Jungen (ich sah aus wie 15) noch ein paar Tage Ruhe geben? Die Russin lächelte und sagte: Lassen wir ihn noch 10 Tage hier.

Mein Weltbild verschob sich weiter!

**Dritte Begegnung:** Im September 1945 befahl die Lagerleitung alle Deutschen unter 18 Jahre auf den Appellplatz zur Registratur. Am nächsten Tag erklärte der Kommandant: Die Sowjetunion führt nicht Krieg gegen Kinder. Alle Registrierten besteigen die bereitstehenden Güterwaggons, fahren nach Frankfurt/Oder und erhalten dort Entlassungspapiere. In Frankfurt wurden wir entlassen, fuhren nach Hause und standen am Beginn eines neuen Lebens.

Mein Weltbild erhielt einen weiteren Schub!

**Vierte Begegnung:** Als ich nach meinem Hochschulstudium im September 1952 mit einer kleinen Studiengruppe zur weiteren Ausbildung an der Universität Leningrad eintraf, waren die Kriegswunden dieser Stadt noch nicht verheilt. Zerstörte Wohnviertel waren noch nicht wieder aufgebaut und die zerbombten Elektrizitäts- und Wasserwerke waren noch nicht völlig funktionstüchtig. Es gab keine Familie, die nicht durch Kriegshandlungen, Hunger und Kälte Verluste erlitten hat.

Anna Reid hat dies in ihrem Buch „Blokada – Die Belagerung von Leningrad 1941 – 1944“ eindrucksvoll geschildert. In diese, von der faschistischen Kriegsmaschine gebeutelten Stadt, kamen wir als erste junge Deutsche. Und was passierte?

Trotz allgemeiner Wohnungsnot erhielten wir Zimmer in einem Studentenheim am Ufer der Newa mit Blick auf die Eremitage und Wassilewskij Ostrow. Mit vier Doppelstockbetten wohnte ich mit zwei tschechischen, zwei bulgarischen, zwei russischen und einem rumänischen Genossen zusammen. Die Umgangssprache war russisch, was keiner von uns außer den russischen Studenten beherrschte. Dieser Zwang zur Verständigung und der intensive Unterricht durch hochqualifizierte Sprachlehrer trug wesentlich dazu bei, den von Beginn an in Russisch durch-

geführten Vorlesungen und Seminare zu folgen. Wir bemühten uns, diesen Bedingungen durch Fleiß und Arbeitsintensität gerecht zu werden. Wenn man nachts zwei oder drei Uhr in die Lesesäle und Bibliotheken schaute, waren diese vorwiegend von zwei der vielen Landsmannschaften besetzt: von der chinesischen und der deutschen.

Aber wichtiger war etwas anderes. Die leidgeprüften Leningrader begegneten uns Deutschen anfangs mit kritischer Aufmerksamkeit, die sich rasch zu großzügiger Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft entwickelte. Wenn wir im Lebensmittelladen hilflos in der Schlange standen, kam stets jemand und erklärte: Du musst erst an die Warentheke und auswählen, dann zur Kasse und bezahlen und mit dem Kassenbon zur Verkäuferin. Oder wenn wir im vollbesetzten Bus oder in der Straßenbahn mühsam versuchten, zur Lösung des Fahrscheins zum Fahrer vorzudringen, wurden wir freundlich belehrt, dass hier das Fahrgeld von Hand zu Hand nach vorn geht und Fahrschein mit Wechselgeld auf gleichem Wege zurückkommen. Keine Kopeke ging auf diesem Weg verloren.

Apropos Bahn und Bus: in keinem der vielen gesehenen Länder habe ich so viel junge wie alte Leute mit einem Buch auf den Knien lesend bewundert. Der Hunger nach Bildung und Wissen aller Art war außergewöhnlich und ging quer durch die ganze Bevölkerung.

Auch über die Universität hinaus knüpfte ich Bekanntschaften, die von gegenseitigem Vertrauen geprägt waren. Dadurch erhielt ich auch mehrfach Hinweise auf die innenpolitischen Probleme der Sowjetunion. Dies war lange Zeit gegenüber Ausländern tabu. Erst nach Stalins Tod 1953 lockerte sich dies und ich erfuhr Dinge, die mich erschütterten. Später setzte ich mich damit ausführlich auseinander, z. B. in meinen Büchern über Trotzki und über „Gewaltlosigkeit und Klassenkampf“. Dies erwähne ich hier nur, um nicht einseitiger Nostalgie bezichtigt zu werden.

Dazu gehört natürlich auch der Blick auf Bedingungen, mit denen wir Schwierigkeiten hatten. Mein Hauptproblem war der stark verbreitete und offensichtlich tief in der russischen Geschichte verwurzelte Antisemitismus. Ich begegnete in der Öffentlichkeit – z. B. in Bus oder Bahn – antisemitischen Beschimpfungen friedlicher Bürger. Im Sommer 1954 waren zwei hohe Offiziere der Baltischen Flotte als Urlauber im Studentenheim einquartiert. Wir interessierten uns füreinander und kamen rasch zu sehr freundschaftlichem Kontakt. Noch heute bewahre ich Fotos davon auf. Aber beide waren tief von antisemitischem Denken durchdrungen. Wir haben viele Stunden in hartem Streit über dieses Thema verbracht. Diese Seite sowjetischer Realität war völlig unverständlich für junge deutsche Sozialisten, die sich in den Nachkriegsjahren ausführlich über die faschistischen Verbrechen gegen das jüdische Volk unter der Losung „Endlösung der Judenfrage“ und über die Wannseekonferenz informiert haben.

**Weitere Begegnungen:** Nach meiner Promotion und Rückkehr in die DDR im Sommer 1956 übernahm ich Forschungsaufträge und wissenschaftsleitende Aufgaben. In diesem Rahmen behielt ich enge Verbindungen zu wissenschaftlichen Institutionen der Sowjetunion und vielen ihrer Persönlichkeiten (z. B. Eugen Varga). Nach der Veröffentlichung meiner Dissertation in Leningrad haben sowjetische Verlage in Moskau noch einige meiner Bücher publiziert. Umgekehrt konnte ich das Buch des namhaften russischen Ökonomen I. G. Bljumin über Geschichte und Gegenwart der bürgerlichen politischen Ökonomie (1959 in Moskau erschienen, 556 Seiten) übersetzen und 1962 beim Dietz Verlag herausbringen.

Von 1983 bis 1984 nahm ich als Vertreter der DDR an der Tätigkeit einer vom Generalsekretär der UNO berufenen Arbeitsgruppe in New York teil, um für ihn eine Studie zu „Wissenschaft und Frieden“ zu verfassen. In enger Kooperation mit den sowjetischen Teilnehmern und der Unterstützung der tschechischen und chinesischen Kollegen konnten wir in dieser Studie frie-

denpolitische und humanistische Positionen festschreiben, denen auch die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs nicht widersprechen konnten. Der Leiter der Gruppe, der Direktor des Friedensforschungsinstituts SIPRI in Stockholm, legte die Studie dem UNO-Generalsekretär vor, der sie als Arbeitspapier der UNO anerkannte. Und wieder habe ich erlebt, wie „die Russen“ maßgeblich auf internationale Friedensbemühungen Einfluss nahmen.

Meine Studienaufenthalte und privaten Kontakte beschränkten sich nicht auf Leningrad und Moskau. Ich lernte die schönsten Städte der UdSSR kennen wie Odessa und Taschkent sowie Samarkand und Buchara mit ihrer fantastischen osmanischen Architektur. Nach Kursk wurde ich vom dortigen „Haus der Wissenschaften“ zu Vorträgen eingeladen. Im Kursker Kriegsmuseum wurde mir die im Modell nachgestellte Panzerschlacht am Kursker Bogen, die bekanntlich nach Stalingrad die endgültige Wende im 1. Weltkrieg herbeiführte, erklärt.

Diese Beziehung zu den Wissenschaftlern in Kursk entstand aus einer Studienreise, die ich als Vorsitzender der Berliner Bezirksorganisation der URANIA zu unserer Partnerorganisation SNANIJE in Moskau machen konnte. Auch dabei entstanden viele freundschaftliche Beziehungen und mein Kontakt mit Kursk hält bis heute an.

Als ich mit einer kleinen Delegation von Alma Ata (heute Astana) aus tief in der kasachischen Steppe eine Woche bei Nomaden in ihrer Jurte lebte, fühlten wir uns alle wie Brüder. Dabei wurde mir die Ehre zuteil, das aus einem gekochten Ochsenkopf herausgelöste große Ochsenauge auf einem Suppenlöffel mit einem Schluck herunter zu schlürfen. Nur sofortige Sto Gramm Wodka konnten das Ochsenauge daran hindern, aus meinem Magen den Rückweg anzutreten. Danach haben wir gemeinsam russische und deutsche Volkslieder gesungen.

All das bestimmt unzerstörbar mein Verhältnis zu den Russen und ihren befreundeten mittelasiatischen Nachbarn. Das können auch die Vorgänge unter Stalins Herrschaft einerseits sowie die Russenfeindlichkeit des heutigen politischen und journalistischen Mainstreams andererseits nicht ändern.

### *Weitere Informationen zum Thema:*

- Russland als ewiger Feind: Russophobie als Bestandteil der westlichen Identität <https://de.rt.com/1757>
- Russophobe Selbstfindung von Steinmeier im Baltikum: Endlich ist die deutsche Presse zufrieden <https://de.rt.com/17du>
- Russland regiert bald die USA, Deutsche Medien warnen vor der Gefahr Autor: U. Gellermann Datum: 22. Mai 2017  
<http://www.rationalgalerie.de/home/russland-regiert-bald-die-usa.html>
- Moskau zitiert US-Vertreter ins Außenministerium wegen Durchsuchung der Handelsvertretung <https://de.rt.com/17qp>
- Schulreform in der Ukraine: Kampf gegen russische Sprache geht in die Endphase <https://de.rt.com/180o>